Neun Generationen Bauern : dann Brigadiers, Generäle und Marschälle : die Bauern- und Soldatenfamilien Bachmann von Benken : eine Studie

Autor(en): **Brunner, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **252 (1973)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-376072

Nutzungsbedingungen

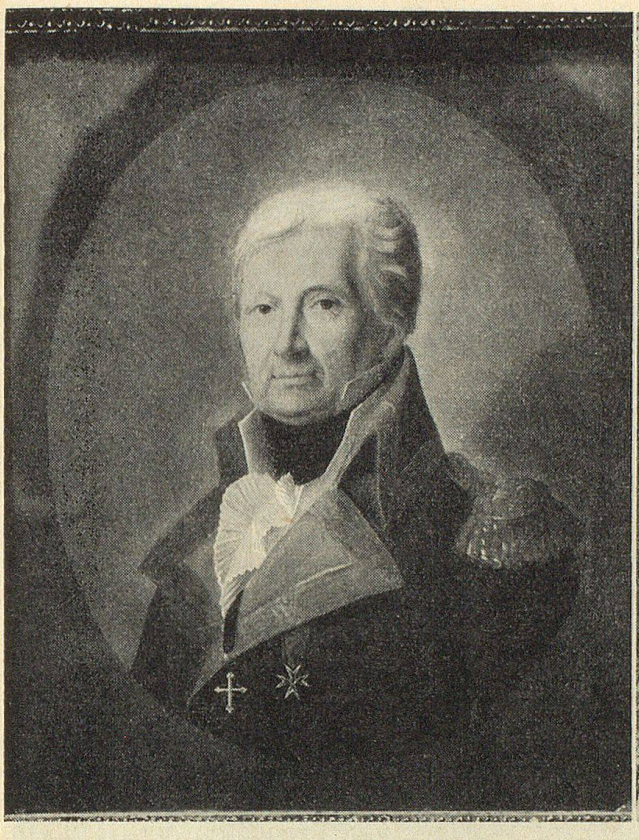
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

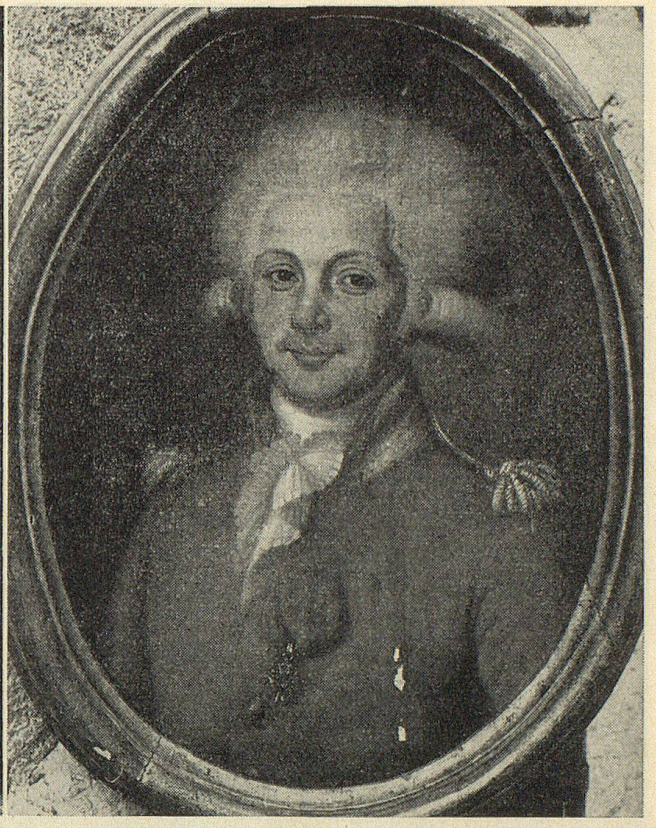
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Der berühmteste Bachmann-Sproß, der spätere General Franz Leodegar Niklaus Ignaz von Bachmann, getauft am 27. März 1740 in Näfels und gestorben daselbst am 11. Februar 1831 im hohen Alter von 91 Jahren, nach 75 Jahren Aktivdienst! (links). — Der sechs Jahre ältere Bruder des Generals, Carl Josef Anton Leodegar von Bachmann, brachte es unter dem Bourbonenkönig Ludwig XVI. sogar zum Feldmarschall. Er wurde 1792 durch die Guillotine hingerichtet (rechts).

Neun Generationen Bauern — dann Brigadiers, Generäle und Marschälle

Die Bauern- und Soldatenfamilien Bachmann von Benken

Eine Studie von Emil Brunner, Photos vom Verfasser

Dem biederen Bauer Wolfgang Bachmann aus Benken (Gaster), Ende des 15. Jahrhunderts geboren, dürfte selbst der kühnste Traum kaum jemals vorgegaukelt haben, daß seine Nachkommen dereinst Brigadiers, Generäle oder gar Marschälle würden!

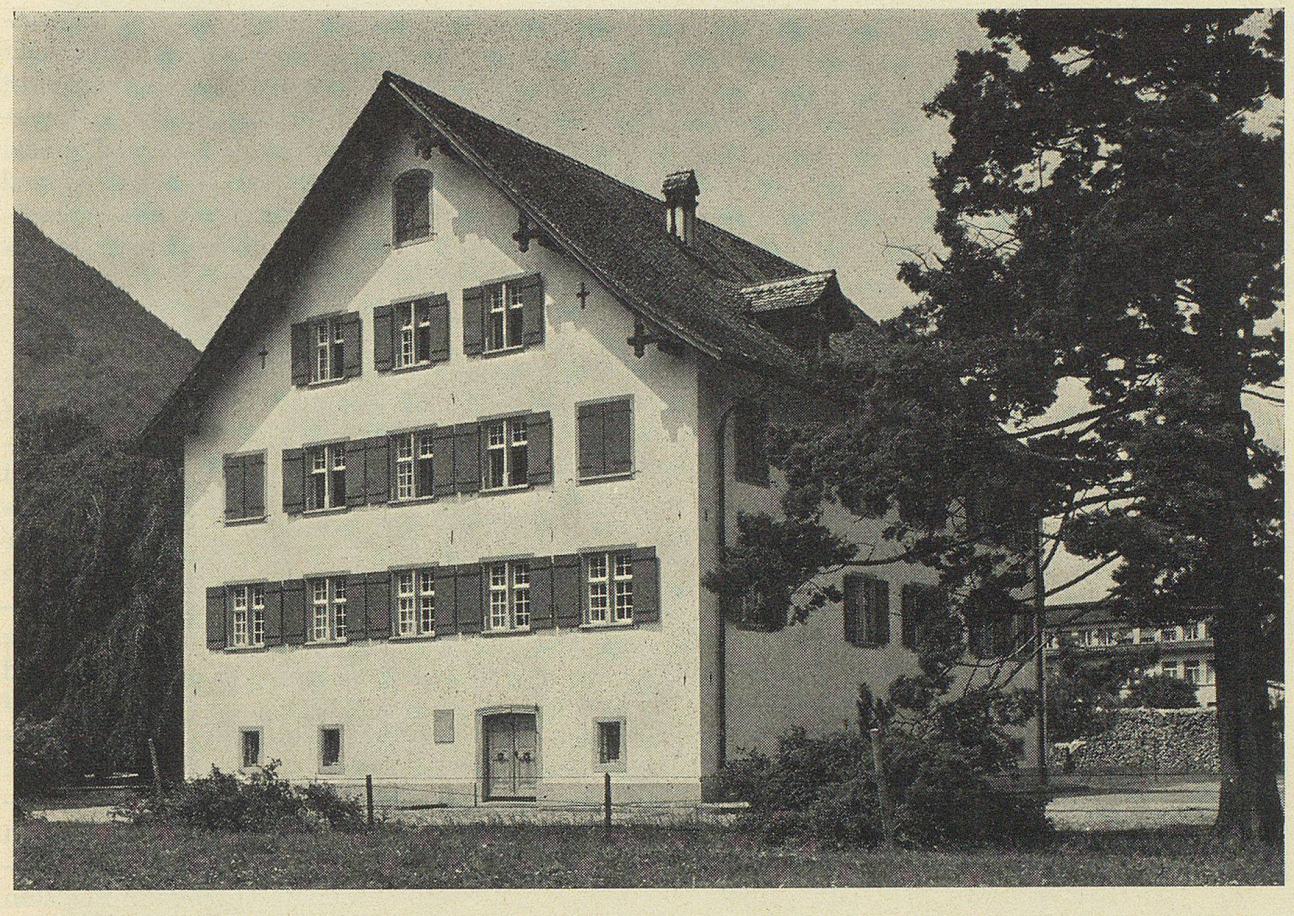
Bachmanns genaues Geburtsdatum ist unbekannt, da historische Unterlagen fehlen, nachgewiesen ist aber, daß dieses Geschlecht im Jahre 1474 erstmals in einem Zinsrodel der Pfarrei Oberkirch (Kaltbrunn) erscheint. Und sicher steht ebenfalls fest, daß dieser Wolfgang Bachmann, verheiratet mit der Märchlerin Elisabeth Krieg, durch ihren Sohn Fridli, der Gründer der Stammfamilie des später berühmt gewordenen Geschlechtes von Bachmann ist.

Während im Zeitraum von neun Generationen die Benkner Bachmann, wie historisch erwiesen ist, ausschließlich Landwirtschaft

Der König von Sardinien,
dem Niklaus von Bachmann zu Beginn der Napoleonischen Aera als Generalmajor diente.

betrieben, auch die später in Weesen und Amden sich niedergelassenen, und wie gleichfalls ermittelt werden konnte, vermögliche und angesehene Leute waren, verließ Johann Georg Bachmann, der sechsten Generation entstammend, die bäuerliche Scholle in Benken, erwarb am 15. Mai 1651 das Glarner Landrecht und im Mai 1660 das Tagwenrecht von Näfels und entschloß sich — wie so manche Glarner — für die militärische Laufbahn. Das katholische Näfels scheint weitherum in der ganzen Ostschweiz der fruchtbarste Boden für Reisläufergedanken gewesen zu sein! Der dreimal verheiratete J. G. Bachmann hatte 14 Kinder; war erst Leutnant in den kgl.-französischen Diensten, 1667 Landesfähnrich, 1672 eidgenössischer Landvogt zu Sargans, seit 1676 Kirchenvogt von Näfels, 1681 Ehrengesandter nach Ensisheim, 1681—1683 Landesstatthalter und 1684—1686 Landammann zu Glarus, 1688 Ehrschaftsgesandter nach Werdenberg, 1701 Hauptmann und Inhaber einer halben Kompagnie im Regiment von Reding in savoyischen Diensten und 1702 Hauptmann von Katholisch Glarus. Von seinen vierzehn Söhnen und Töchtern, ihrer sieben starben bereits im Kindesalter, brachte es Josef zum Oberstleutnant in kgl.-spanischen Diensten, sein Bruder Carl Leonz, der sich nun bereits *von* Bachmann schrieb, im Jahr 1745 sogar zum Feldmarschall in kgl.-französischen Diensten. 1746 nach seinem Abschied, kehrte er wieder nach Näfels zurück und wurde daselbst katholischer Ratsherr und Kollator der Kapelle von Oberurnen.

Weniger Glück in seiner militärischen Laufbahn hatte einer seiner beiden Söhne, der 1734 geborene Carl Leodegar Anton Josef, der sich wie sein Bruder, Niklaus Leodegar Franz Ignaz ebenfalls als Söldner fremden Kriegsdiensten verschrieben hatte. C. J. L. von Bachmann wurde mit 15 Jahren 1749 Fähnrich in der Kompagnie seines Vaters in kgl.-französischen Diensten, später Grenadierhauptmann mit eigener Kompagnie im Regiment Castella, 1762 Major und 1764 Oberstleutnant im Regiment Waldner von Freudstein und 1765 im Garderegiment, 1768 Brigadier, 1778 Kommandeur des St.-Ludwig-Ordens und schließlich 1780 Feldmarschall in kgl.-französischen Diensten. Dieser Marschall C. J. A. L. v. Bachmann, ein im Siebenjährigen Kriege bewährter und begabter Generaloffizier, von seinen Untergebenen in der Gefahr als äußerst tapfer und kaltblütig bezeichnet, ein Schweizer, ehrlich und einfach wie ein Ritter, voll edelster Tugenden und Vorbild höchster Manneszucht, war mit seiner eindrucksvollen Gestalt ein wahrer Vater der Soldaten. Mit all diesen hervorragenden Tugenden und Eigenschaften dem Erbe einer überlieferten Kraft seines Geschlechtes, war er auch der gute Geist seines, inmitten der Revolutionsstürme an den Thron gefesselten Garderegimentes und sein wirklicher Führer und wahrhafter Chef vor der schweren Prüfung des von Danton inspirierten 10. August 1792. Als solcher mußte er für seinen Ludwig XIV. geleisteten Treueid vor den Tuilerien in Paris sterben. Es stimmt aber nicht, daß Marschall Carl von Bachmann in den Kämpfen vor dem



General Niklaus L. F. J. von Bachmanns Geburtshaus «an der Letz» in Näfels. Dieses heute noch sehr gut erhaltene Haus, in dem der greise General als hochverehrter Bürger seine letzten vierzehn Lebensjahre verbrachte, steht unweit eines Gedenksteines der Schlacht von Näfels (1388).

Königspalast gefallen ist. Er wurde vom Revolutionstribunal zum Tode verurteilt und am 3. September 1792 nach dem Gemetzel seiner Kameraden Jean-Roch Marquis de Maillardoz von Freiburg, Vincenz Rudolf von Reding aus Schwyz, Rudolf Baron von Salis-Zizers aus Graubünden, Ludwig Zimmermann von Luzern, Castella-d'Orgémont von Freiburg, Roman-Philippe Graf de Diesbach-Torney von Freiburg, Franz Friedrich von Ernst aus Bern, Leonhard Viktor Wild von Bern und weiteren 18 Offizieren, 850 Unteroffizieren und Soldaten auf dem Karusselplatz — dort wo seit den Siegen Napoleons der «Arc de Triomphe du Caroussel», steht — guillotiniert. Hört den Jakobiner, Jean Paul Marat, nebst Danton und Robespièrre die brutalste Revolutionsgestalt, Mitbegründer des radikalen Klubs der «Cordeliers» sowie Führer der untersten Volksmassen, inmitten der treibenden Kräfte des «Comité de surveillance»!:

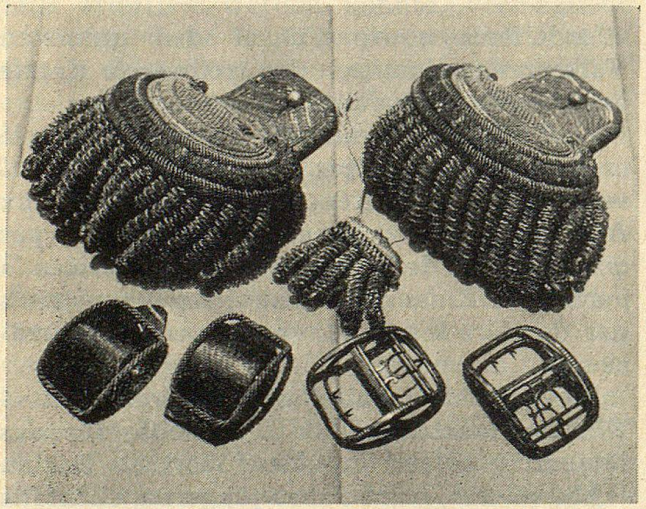
«Les véritables ennemis du peuple» schrie er, «ce sont les prêtres, les suisses, les Défenseurs du Roi, arrêtés au lendemain du Dix Août; il faut les massacrer, si on ne veut pas qu'ils sortent de leurs prisons pour donner la main aux Prussiens ou attaquer les patriots par derrière lorsqu'ils vont repousser l'invasion.»

So starb Marschall Carl von Bachmann — wie so mancher seiner Landsleute für das seinem Vaterland gegebene Wort als Soldat.

Mit seinem, sechs Jahre jüngeren, ebenfalls in Näfels geborenen und am 27. März 1740 daselbst getauften Bruder, Niklaus Leodegar Franz Ignaz von Bachmann-«Anderletz», bin

ich mit meiner Schilderung beim «Ultimus» — dem letzten männlichen Sproß des berühmt gewordenen Geschlechts der Bachmann angelangt. Niklaus von Bachmann war 1756 mit 16 Jahren Fähnrich in der Kompagnie seines Bruders Carl, in kgl.-französischen Kriegsdiensten, 1759 — erst 19jährig! — Kommandant einer eigenen Kompagnie im Regiment Wittmer, 1769 Generalmajor, 1778 Ritter des St.-Ludwig-Ordens und Instruktor in der Bretagne, 1793 Regimentsinhaber und 1794 Generalmajor in kgl.-sardinischen Diensten, er erhielt 1795 das Großkreuz des St.-Mauritius- und St.-Lazarus-Ordens, 1799 Oberst, Regimentsinhaber und Generalinspektor der Schweizertruppen in kgl.-großbritannischem Solde bei den verbündeten österreichischen und russischen Heeren (Legion Bachmann); 1802 Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen gegen die helvetische Regierung, 1803—1814 Privatier in Näfels und Ratsherr zu Glarus, 1814 Kommandant der neu errichteten Schweizergarde unter Ludwig XVIII. und Generalleutnant, 1815 eidg. Obergeneral, 1815 außerdem zweites Großkreuz des St.-Maurizius- und St.-Lazarus-Ordens und des Leopold-Ordens.

Als ihm König Ludwig XVIII. anbot, ein Schweizerregiment, nach dem Vorbilde desjenigen, das am 10. August 1792 unter seinem Bruder, Marschall Carl von Bachmann, unsterblichen Ruhm erlangte, zu errichten und ihm dessen Kommando mit dem Oberbefehl über die übrigen Schweizertruppen in französischen Diensten offerierte, nahm General Franz von Bachmann trotz seines Alters und seiner angegriffenen Gesundheit das schmeichelhafte Angebot an. Das schaurige Ende seines Bruders Carl unter der Guillotine der Revolution konnte ihn nicht von seinem Entschluß abhalten.



General Niklaus L. F. J. von Bachmanns
goldene Epauletten und Uniformschnallen
aus französischen Kriegsdiensten

Aber der von den Verbündeten im Wienerkongreß nach Elba verbannte Korse war auf der Insel nicht untätig geblieben. Er organisierte seine kleine, ihm gelassene Truppe und landete im März 1815 in Golf Juan in Südfrankreich. Zu dieser Zeit befand sich der Bourbonen-Günstling Bachmann in Paris, wo ihn kurz vorher, am 17. Januar 1815 sein Gebieter persönlich mit dem Kommandeurkreuz des St.-Ludwig-Ordens dekoriert hatte und ihm einen Monat später mit Rückwirkung auf den 1. Juli 1814 den Rang eines Generalleutnants verlieh.

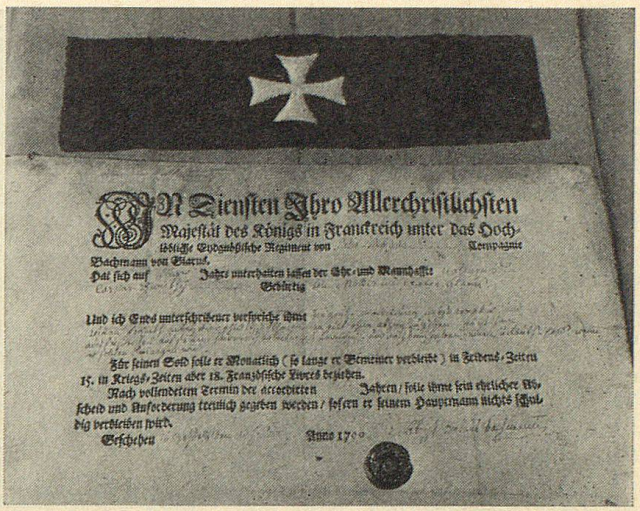
Doch noch einmal versuchte der angeschlagene korsische Löwe den europäischen in Wien sich amüsierenden und tanzenden Fürsten einen Prankenhieb zu versetzen. Für sein Vorhaben, dem darniederliegenden Europa die letzte, entscheidende Niederlage zu liefern, versuchte der «wiederauferstandene» Kaiser, dem die militärischen Fähigkeiten der Helvetier wohl bekannt waren, auch auf die Schweiz einzuwirken, um sie wenigstens zur Neutralität zu bewegen. Doch der Verräter Talleyrand hielt nun zu Ludwig XVIII., und die Schweiz beugte sich der Aufforderung der Verbündeten und nahm am Kampf gegen den Korsen teil.

Die Wahl des Oberbefehlshabers der Schweizertruppen fiel auf General Niklaus von Bachmann-«Anderletz» und erhielt die allgemeine Zustimmung der Tagsatzung. Am 24. März 1815 brachte ihm ein Verbindungsoffizier die Meldung der ehrenvollen Wahl nach Paris, kurz nach der Flucht des Königs und nachdem Napoleon wieder in den Tuilerien eingezogen war. Dank einflußreicher Beziehungen gelang es General Bachmann mit einem von Napoleon selbst unterzeichneten

Paß, Frankreich sofort zu verlassen. Am 27. März betrat der General Schweizerboden. Da er sofort die Verlegenheit erkannte, die seinem Vaterland bei der Wahl eines anderen Generals entstehen würde, nahm er trotz seiner 75 Jahre die Wahl an. In wenigen Wochen waren rund 40 000 gutausgerüstete Mann unter seinem Befehl. Von der Tagsatzung verlangte und erhielt er Vollmachten, um nötigenfalls die Grenze zu überschreiten. Tatsächlich zwang ihn dann die Bombardierung von Basel durch General Barbanègre, um seiner Heimat den Kriegsschauplatz im eigenen Land zu ersparen, am 3. Juli 1815 in die Freigrafschaft einzumarschieren. Diese Handlung wurde ihm trotz den Vollmachten die sie ausdrücklich gegeben hatte, von der Tagsatzung übel genommen und er mußte seine Truppen wieder aus Frankreich zurückziehen! Das ließ sich der anerkannt tüchtige Stratege nicht gefallen und legte am 26. Juli zusammen mit Generalmajor de Castella, dem Obersten von Hauser, Gatschet und de Sandol, den Oberstleutnants von Freudenreich, von Fischer de Pourtalès, von Müller, de Meuron und weiteren neun Offizieren das Kommando nieder, da am 18. Juni 1815 vor Waterloo Europas Schicksalswürfel gefallen waren.

Die Tagsatzung, als oberste Bundesbehörde, ließ von Bachmann-«Anderletz» am 12. Juli 1816 eine Dankesurkunde und einen goldenen Degen mit der Inschrift «Patria grata» überreichen, nachdem ihm schon viel früher, am 4. August 1815 vom König von Sardinien das Großkreuz des St.-Maurizius- und St.-Lazarus-Ordens, am 1. September 1815 vom Kaiser von Österreich das Großkreuz des Leopold-Ordens, und am 3. Mai 1816 vom König von Frankreich das Großkreuz des kgl.-militärischen St.-Ludwig-Ordens mit allen Vorrechten dieser Würden verliehen wurden.

Mit 76 Jahren trat nun General Niklaus Leodegar Franz Ignaz von Bachmann-«Anderletz» endgültig in den Ruhestand. Doch nochmals, Ende 1816 erhielt er das Angebot, die Stelle eines Großinspektors über die bei König Karl X., dem Nachfolger Ludwig XVIII. stehenden Schweizertruppen zu übernehmen. Er lehnte diesen Ruf ab und die Wahl fiel auf Empfehlung Bachmanns auf General de



In Diensten Ihro Allerchristlichsten
Majestät des Königs in Franckreich unter das Hoch-
löbliche Eydgnößische Regiment von Compagnie
Bachmann von Glarus.
Hat sich auf Jahre unterhalten lassen der Ehr- und Mannhafte
Gebürtig
Und ich Ends unterschriebener verspreche ihme
Für seinen Sold solle er Monatlich (so lange er Gemeiner verbleibt) in Fridens-Zeiten
15. in Kriegs-Zeiten aber 18. Französische Livres beziehen.
Nach vollendetem Termin der accordirten Jahren / solle ihme sein ehrlicher Ab-
scheid und Anforderung treulich gegeben werden / sofern er seinem Hauptmann nichts schul-
dig verbleiben wird.
Geschehen Anno 1790

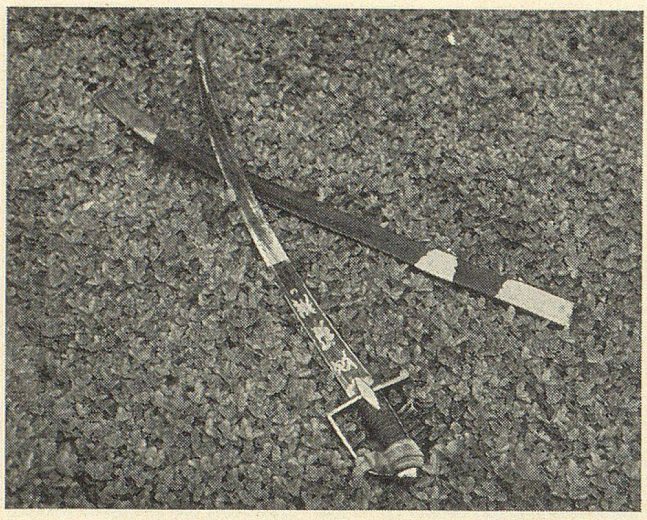
Das aus dem Jahre 1790 stammende Dokument zeigt den königlichen Dienstvertrag des Soldaten Caspar Zwicky aus Mollis, der der Kompanie von Bachmann zugeteilt war. Es ist darauf u. a. zu lesen:

«Für seinen Sold soll er monattlich (solange er gemeiner verbleibt) in Fridens-Zeiten 15, in Kriegs-Zeiten aber 18 Französische Livres beziehen, nach vollendetem Termin der accordierten ... Jahren solle ihm sein ehrlicher Abschied und Anforderung treulich gegeben werden, sofern er seinem Hauptmann nichts schuldig verbleiben wird.»

Gady, der schon vor der Revolution und bei der k. k. Armee in seinem Regiment gedient hatte und während der Grenzbesetzung von 1815 die erste Division befehligte.

General von Bachmann genoß noch während 14 Jahren in seinem Heimat- und Geburtsort Näfels die Ruhe stiller Zurückgezogenheit. Sein Haus «an der Letz» steht heute noch bei einem der Gedenksteine, die die Angriffspunkte in der Schlacht von Näfels von 1388 bezeichnen.

Während seiner 75jährigen! Aktivdienstzeit hatte er an 25 Schlachten und Gefechten teilgenommen und im Sturm auf Duderstadt einen Bajonettstich und bei Gießen eine Schußwunde erhalten. Er war von hoher, strammer Gestalt und wie sein Vater und Bruder, von einem sehr vorteilhaften und gewinnenden Äußeren. Mit seinem uneigennützigen, ehrenhaften und großmütigen Wesen, war General von Bachmann-«Anderletz» nie darauf bedacht, sich ein Vermögen zu



Galadegen des Generals von Bachmann, erhalten in französischen Kriegsdiensten unter Ludwig XVI.

sammeln, sondern war im Gegenteil durch Umstände wiederholt seiner Habe beraubt worden. Es blieb ihm seine Pension als kgl.-französischer Generalleutnant.

Bachmann vereinigte mit den Eigenschaften, die ihn als Soldaten auszeichneten, eine seltene Liebenswürdigkeit des Umganges. Mit Festigkeit und Gleichmut ertrug er das widrige Schicksal und im Glücke war er freundlich und wohlwollend. Seine Gerechtigkeit, seine Offenheit und sein Biedersinn verleugneten sich nie. Gerne erwies er Gutes und leicht vergaß er das Böse; er war unfähig, sich rächen zu wollen. Mit diesen Tugenden erwarb er sich auch in allen Verhältnissen und Lebenslagen die größte Anhänglichkeit, die Ehrerbietung und Liebe derjenigen, die ihn umgaben.

Mit General Niklaus Leodegar Franz Ignaz von Bachmann-«Anderletz», erlosch am 11. Februar 1831 sein Stamm, nicht aber sein Andenken und dasjenige seines Geschlechtes. General von Bachmann hatte von seiner Frau Maria Dorothea Müller vier Töchter, wovon zwei in die alten Näfelser Häuptergeschlechter der Müller und Hauser heirateten; deren Nachkommenschaften z. T. heute noch blühen.

Der Geschlechtsname — von Bachmann — wurde von den Franzosen, die sich seit jeher als Meister im Verstümmeln nicht französischer Namen und Wörter auszeichnen, kurz und bündig in de Pacquement umgewandelt. Genealogen sind jedoch der Ansicht, daß das französische Geschlecht der de Pacquement mit jenem von Bachmann von Benken, bzw. Näfels nichts zu tun hat, womit Frédéric de Sendelbachs Hypothese widerlegt würde. Nun habe ich auf meinen verschiedenen Reportagereisen durch Frankreich ein Gemälde des Generals oder Marschalls von Bachmann von Näfels gesehen, das tatsächlich mit de Pacquement benannt war. Wie leicht und elegant die Franzosen Wörter und Namen verstümmeln, nur um sie bequemer lesen und aussprechen zu können, mag folgendes Beispiel illustrieren:

Während des letzten Kriegsjahres war ich in der Armee de Gaulles, beim Stab General de Lattre de Tassigny, des später posthum ernannten letzten Marschalls von Frankreich, bei den Fremdenlegionären und Kolonialtruppen an der Westfront. Eines Tages reiste ich nach Colombey-les-deux-Eglises, um eine Reportage von der Residenz de Gaulles, des nachmaligen französischen Staatspräsidenten zu machen. In Chaumont, auf halbem Weg, machte ich einen Stop, um anderntags weiter zu fahren. Vorschriftsgemäß füllte ich den Hotel-Fiche in Blockschrift aus; mein Name in großen, den Vornamen in kleinen Buchstaben. Am nächsten Morgen stand auf der Facture: Monsieur Brumaire! — ich war also über Nacht Franzose geworden, oder etwas ähnliches. Brumaire heißt bekanntlich «Nebelmonat», der zweite Monat des Jahres im Kalender der ersten französischen Republik. Ich war aber weder «benebelt», als ich den Fiche ausfüllte, noch am Morgen, als ich die Rechnung bezahlte.

So wie mein, selbst für Franzosen an und für sich leicht auszusprechender Name «umtransformiert» worden ist, dürfte auch der für Franzosen schwerer les- und aussprechbare Name von Bachmann der Bequemlichkeit halber «umgewandelt» worden sein und so ist es durchaus möglich, daß Frédéric de Sendelbach mit seiner Theorie vielleicht recht hat, nämlich, daß die heute in Frankreich lebenden de Pacquement eben doch von den von Bachmann in Näfels abstammen. Der rauhe Kehllaut des «ch», den ja die Franzosen

405606

's Betlüte

Eine heitere Geschichte in Appenzeller Mundart von Dr. Bernegger

Jeden Obet, eso oms zoenachten omme toets amel betlüte, ond das bedütet för d'Chend esoviel, wie im Militär för d'Soldate de Zapfesträch. D'Soldate mönd jo bekanntli im Kantonement se, wenn de Tambour ufhört trommle. Ond so isch es früehner för d'Chend vielfach gsee mit em Betlüte, daß amel hend möse dehäem see, wenns ufghört het, ond i globe, s'wär sicher do ond dei hüt no goet, wenn die alt Regle au no aagwendt wör. Was i Eu do verzelle, het min Großvatter als Schuelerboeb erlebt, ond somit liit das bereits öppe 100 Johr zrogg.

Das het denn de Rotsherr Zörcher sine Boebe scho früeh gnueg bibrocht, ond die hend denn au ganz gnau gweßt, daß es gilt. — Aber emol isches ene halt glich zom Verhängnis worde, enard grad em Vatter ond de Boebe.

De Rotsherr Zörcher ischt im Dörfli, e chlises Stöckli onder em Schuelhus zue deheem gsee, imene währschafte Appezellerburehus. Er het mit siner Frau das Hemetli gwerchet ond denebet no ganz ifrig gschtickt. D'Boebe, de Johannes ond der Augusch hend amel au möse handalegge, wenns os de Schuel häe cho sönd ond's d'Schuelufgobe gmacht gha hend. Verusse go ommespringe hend's gwöhnli erscht noch em Nachtesse döre, sofern's no nüd betglütet het.

Jetzt het de Vatter emol amene Vesper, nochdem's ziemli bizite g'gesse gha hend, die zwee Boebe zom Vetter Hanesli i d'Stäg use gschickt zom em en Bricht usrichte. Das ischt öppen e Veärtlstond zom laufe gsee. Jo losid no, Ehr Meetlen ond Boebe, do het me halt no möse laufe, do het me halt no nüd chönne of's Velo une stigen ond fahre oder gär as Telefon ane hange; do hets halt nüz anders g'gee as ebe laufe. Aber ebe, eso en Omues ischt das dene Boeben au nüd gsee. De Vetter Hanesli ischt nüd öppe e so en selzne Söderi gsee, wo höchstens amene Samstagzobid de Berenack gha het, wenn er het chönen is Bierhüsli abe go e Dreierli trinke. Nenei, s'ischt scho e Selteheit gsee, wenn bi ehm emol d'Sonn nüd g'schunne het.

So sönd denn de Johannes ond der August zom Vetter Hanesli cho ond hend em de Bricht vom Vatter usgricht. De Vetter Hanesli het scho all e mächtegi Freud a dene zwe Boebe gha, ond do no erscht recht, wos em no en gfreute Bricht brocht hend. Sini Söh ond Töchtere sönd ali wit fort gsee ond no selte ischt öppen äes häe cho. So ischt er halt eben eläe dehäem gsee mit siner Frau, dem Bäsi Kathribabeli. Ond so het er denn gern öppe die zwee Boebe vo sim jüngste Brüeder ommen omme gha ond het enen amel das ond s'ander verzellt os siner Jugend- ond Wanderzit, wiener wit fort gsee ischt onder frönte Lüte, wiener denn spöter wieder hää cho ischt (natürli alls z'Fueß), wiener em Sticker Engler sis Töchterli, ebe 's Bäsi Kathribabeli, ghürotet het, wies denn mitenand gschafft ond ghuset hend ond noch e paar Johre hend chöne das Hemetli öberneh, zerscht allerdings no pachte, denn aber noch e paar witere Johre doch chaufe, ond so chönids jetzt ebe zroggluege of allerlei schös ond weniger schös, was s' mitenand erlebt hend.

So sönds denn mitenand of em Bänkli onderem Berebomm gsesse, de Vetter Hanesli, 's Bäsi Kathribabeli ond ebe de Johannes ond der August, hend abeglueget of d'Landstroß, wo grad die letschte Molchegrempler mit ehrne Fohrwerch vo de Stadt häefahrid, hend ghört, wie dronder zue de Bach ganz lesli ond glichmäßig ruschet, ond hend gsääh, wies dehönder zue wieder ufwerts goht bis of d'Höchi vom Lämestäg. Ond debi ischt d'Sonn' allmählig tüfer ond tüfer abe, ond zmol — toets betlüte.

Heinoemol, sönd jetzt die zwee Boebe verschrocke. Sie hend kum meh chöne adie säge, sönd s' scho em Dörfli zoe gschprunge was s' hend möge ond hend halt gad bis id' Schmetten ane möge, bis ghört het lüte, das ischt dei, wo d'Stroß en Rank macht ond me denn 's ganz Dörfli us gsieht. Sie sönd aber no witer gschprunge bis häe, ond wos denn efange ganz müedezügs vor 's Hus cho sönd, do ischt zoehrem große Schrecke d'Hustör scho bschlosse gsee. Do hends halt ebe g'chlocket, aber statt daß d'Moetter cho ischt goh uftue, goht öberoben e Feschter uf ond ganz energisch rüeft de Vatter use,

---

ohnehin nie richtig aussprechen können, ebensowenig wie die Deutschen, dürfte der Grund der Umwandlung oder «Französisierung» des Namens von Bachmann gewesen sein.

QUELLEN:

1. Larousse, Librairie, Paris: «Histoire de France» Tome Second — De 1610 à nos jours.
2. Fischer, E. F. Zürich 1831: «Zum Andenken des Freyherrn Niklaus Franz von Bachmann Ander-Letz.
3. Zwicky von Gauen, J. P.: «Schweizerisches Geschlechterbuch, Genealogisches Institut Zwicky, Zürich.